

Im Falle monatlich bei postamtlicher Zustellung 1.40 Mk., vierteljährlich 3.90 Mk., durch die Post 3.25 Mk. einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Bezugs-Verzeichnis unter „Sozial-Zeitungen“ eingetragen.

Für unvollständige eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung“ gestattet.

Verantwortlicher Schriftf. Hr. 1140 der Saale-Zeitung Nr. 1142 der Saale-Zeitung Nr. 1133; Postfachkonto Leipzig 4679.

Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

werden die Expeditionen... über deren Raum mit 30 Pf. berechnet und in unfernen Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Bestellern anzuzeigen. Bekommen die Zeit 100. Schlag der Anzeigen-Einnahme vom 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. - Rückstellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche möglich sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheinungsort: Halle a. S. Erscheint täglich einmal. Sonntags einmal.

Schiffverleger und Haupt-Verleger: Pöhlke, Halle, Br. Strauchstraße 17. Redaktionsstelle Markt 24.

Nr. 485.

Halle, Sonntag, den 15. Oktober

1916.

Die Rumänen über die Bässe zurückgeworfen.

England und Amerika.

Diesmal ist die Entente mit Amerika wirklich anzuknüpfen. Es war ja schon nach dem Begriffe der englischen Staatsmänner, die das Völkerverrecht so erfolgreich nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu reformieren wissen, ein hartes Stück, daß die Washingtoner Regierung in den Fragen der Handelsunterseeboote nicht nachgab. Das war eine unerhörte amerikanische Selbstbehauptung, daß sie auf dem Standpunkt stand, Handelsunterseeboote seien Handelsunterseeboote und nichts anderes. Man denke, trotzdem England, das Straf der Welt, das Gegenstück verdrängen hätte! Und nun ging John Bull noch ein Stück weiter. Er verlangt auch für die Kriegsmunterseeboote neues Völkerverrecht. Er verlangt, daß ihnen das Anlaufen neutraler Häfen verweigert werde, entgegen allem Brauch, entgegen allem ausbrüchlich verbreiteten Recht. Er hat seine Rede darüber an alle Neutralen gerichtet, hauptsächlich kommen aber nur zwei in Betracht, Norwegen und Amerika. In Norwegen ist man ja schon daran gewöhnt, ja tut, was England befehlt, „das Geschäft bringt das mal so mit sich“, und man ist oft wegen der gestörten Verbindung mit der Murmanküste dort augenblicklich selbst auf Unterseeboote zu sprechen. Dennoch steht auch Norwegens Antwort auf die neueste englische Freistellung noch aus. Wir wollen sie in Ruhe abwarten. In den Vereinigten Staaten hat man Verhandlungen mit dem britischen Botschafter begonnen, welche sich sehr interessant anmalen. Zunächst hat England dabei zu erkennen bekommen, daß die Amerikaner doch noch nicht darauf verstanden, amerikanische und nicht rein englische Politik zu treiben. Das Handelsunterseeboote diente und dient ihren eigenen Interessen; schon die Rücksicht auf diese Interessen hätte es ihnen verboten, das Völkerverrecht lediglich England zuliebe zu hegen. Das Kriegsmunterseeboote ist ein Ding, das augenblicklich für Amerika, das seinen Krieg führt, nur von theoretischem Interesse ist, aber von einem sehr starken theoretischen Interesse. Wer von uns zweifelt daran, welche ungeheure Rolle das Handelsboot in der Zukunft bei der Rüstungsveränderung und bei der Verfestigung überhaupt zu spielen bekommen wird, der wird zweifeln daran, daß Amerika gar bald daran gehen wird, sich eine mächtige Unterseebootsflotte zu bauen? Schon ist in dem neuesten Flottenprogramm der Anfang dazu gemacht worden. Und da soll es sich von nordwärts durch Anerkennung der in dem englischen Memorandum aufgestellten Grundsätze für immer die Verwendungsmöglichkeiten dieser zukunftsreichen Waffe verhandeln?

Diesmal dürfte die „amerikanische Rechnung“ Englands wirklich seltsam sein. Bei den Verhandlungen über die Sache im Weissen Hause ist zunächst etwas sehr Wertwürdiges herausgekommen. Die Amerikaner haben es sich ausbedungen, daß die englischen Kriegsschiffe ihrerseits die amerikanischen Sicherheitsgewässer etwas sorgfältiger respektieren. Und nun wird der Reuter berichtet, daß sie aus den Gewässern zurückgenommen worden sind, in denen die deutschen Unterseeboote „ihre Unwesen treiben“. Nach dieser Reuterischen Darstellung könnte man glauben, dies sei eine kleine britische Konzeption und als Gegengewicht wurde Amerika die Annahme der englischen Forderungen zugeworfen. Soweit geht jetzt die englische Schaumflöhererei in internationalen Fragen! Aber so liegen die Dinge nicht. Die Wahrheit ist, daß von allen deutschen Fahrzeugen, mit denen die Amerikaner zu tun haben, daß vor allem Dingen von den Unterseebooten, die im westlichen Atlantischen Ozean ihr „Unwesen treiben“, die völkerverrechtlichen Bestimmungen und die Rechte Amerikas als Feindliche beachtet werden. Als das Unterseeboot „U 53“ nach Newport kam, während seines Aufenthaltes und nachher, handelte es durchaus im Einklang mit den geltenden Rechten und bei den Torpedieringen, die in der jüngsten Zeit an der amerikanischen Küste erfolgten, ging es wieder ganz im Einklang mit dem Völkerverrecht und auch im Einklang mit den von Deutschland den Amerikanern gegebenen Zusicherungen zu. Deutschland fällt immer sein Wort“, konnte mit getrockneten Stücken der Botschafter Bericht geben. Die Amerikaner konnten mit Zug verlangen, daß, wenn englische und deutsche Rechtsansprüche gegeneinander abgemessen werden sollen, wenn Amerika sich überhaupt auf eine Erörterung der ganzen Torpedofrage einzulassen sollte, erst einmal der Krieg des Rechts gleich gestellt, erst einmal von jeder der führenden Mächte gleichmäßig der Anspruch Amerikas auf Wahrung seiner eigenen Rechte erfüllt werde.

Das war durchaus korrekt und wir können in Ruhe die weitere Entwicklung abwarten. Von englischer Seite ist noch immer Kampfbild verhängt worden, in schwächere diplomatische Verhandlungen durch tendenziöse Berichterstattung unter Ausnutzung des englischen Nachschiffmonopols einzugreifen. Diesmal ist das Mandat so durchsichtig. Es muß verlangen. Die Amerikaner wissen genau, daß die englische Torpedopolitik mindestens ebenso sehr gegen die eigenen amerikanischen als gegen die deutschen Interessen gerichtet ist. Sie müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie in der geplanten Weise die Hände binden ließe. Dazu wird

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WLB, Wien, 14. Oktober. Umfich wird verlautbart.

Deftlicher Kriegsschauplay.

Südlich von Salszeg (Hochtag) bemächtigte sich der Feind eines Teiles des Grenzlandes. Ein nächtlicher Gegenstoß warf ihn zurück. Am eine Höhe wird noch gekämpft. Die Säuberung der südöstlichen und östlichen Grenzgebiete Siebenbürgens macht rasche Fortschritte. Die Rumänen wurden an zahlreichen Punkten über die Bässe zurückgeworfen. Ueberall, namentlich im Gergy-Gebirge, haben unsere Truppen ganze Abteilungen Versprengter der verschiedensten rumänischen Verbände aus.

In Wothynien herrschte gestern sehr lebhafter Gefechtslärm.

Italienischer Kriegsschauplay.

Da auch der gestrige Tag an der lästlichen Front ruhig verlief, ist der achte große Ansturm der Italiener mit den Kämpfern des 11. Oktober als abgeschlossen zu betrachten. Mehr noch als in den letzten Schlachten hatte der Feind diesmal seine Kräfte gegen den Südtiroler zusammengeschoben. Zwischen dem Weere und den Höhen östlich von Görz waren die dritte und Teile der zweiten Armee mit insgesamt etwa 16 Infanterie-Divisionen mit einer sehr mächtigen Artillerie und zahlreichen Minenwerferbatterien eingesetzt. Unsere todesmutigen Karst-Verteidiger haben durch eine Woche im schwersten Feuer ausgeharrt und jodann drei Tage dem unaufrichtigen Sturme des an Zahl überlegenen Feindes getrotzt, bis ihm seine Verluste zwingen, die Angriffe einzustellen.

Südtiroler Kriegsschauplay.

Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallentant.

Ergebnisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. ds. Mts. hat eines unserer Seeflottengeschwader neuerdings die militärischen Objekte von Monalconc und San Casiano erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend des 13. ds. Mts. griffen unsere Seeflotten die Ankerplätze in Monalconc an und erzielten Treffer. Feindliche Minen warfen über den alten Hafen von Triest und nächst Miranare Bomben ab, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Sie wurden von unseren Seeflotten verfolgt und hierbei ein feindlicher Minezer durch Verschießung mit Benzinöl zum Niedergehen im Struzflus hinter der feindlichen Linie gezwungen. Bei allen Unternehmungen wurden unsere Flotten erfolgreich beschossen.

Flottenkommando.

Wie auch das „ungeheuer große Papier“ nicht veranlassen können, den Reuter nun in alle Welt hinausposaunen und das doch nur der Bericht auf eine bisher straflos geübte ungeheure Dreistigkeit bedeutet. Das es nur großer Worte bedurfte, um die ganze Welt, alle Länder und alle Meere im Krieg wie im Frieden, im Handel und im Verkehr mit anderen dem englischen Willen dienlich zu machen, auf diesen Traum werden die englischen Staatsmänner verzichten müssen. Wie noch auf dieses andere, was sie noch immer mit solchen Gebärden als unerlässliches Kriegsspiel verkünden!

Asquiths Betrachtungen über Kriegslage und Neutralität.

Bei Betrachtung der anderen Kriegsschauplätze lagte Asquiths Tag für Tag sehen wir mit freundschaftlichem Interesse und mit Stolz die großartige Leistung von Tapferkeit, Zähigkeit und strategischem Können die England und Italien zu der gemeinsamen Sache der Alliierten beisteuern. Es besteht völliges Einmütigen und gegenseitiges Vertrauen zwischen den Generalstäben der vier Mächte, woraus sich die Uebereinstimmung der Absichten und Betreibungen ergibt. Unsere Dankbarkeit gebührt ebenso den kleineren Staaten und ist ihnen gegenüber auch ebenso warm. Sie haben erkannt, daß sowohl ihr Interesse als auch die Pflicht es erfordert, daß sie ihren Teil an dem Kampfe tragen, von dem ihr eigenes Glück abhängt. Ich meine Belgien, Serbien und jetzt Rumänien, dessen König und Volk trotz der lauten Stimmen, die eine verzögerte und selbständige Neutralität verlangen, sich unserer Sache angeschlossen haben und ihr heiltes Blut für die bedrohte Unabhängigkeit der kleinen Völker vergießen (Beifall). Ich wünsche, ich könnte hinzusetzen: Griechenland! (Beifall) Griechenland hat mit seinen unergänzlichen Erinnerungen tapferen, siegreichen Widerstandes gegen den Einfall von Barbarei und Tyrannen, Griechenland, dessen Glück und Freiheit wir seit fast einem Jahrtausend kräftig beschützt haben. Ich will nur sagen, daß auch jetzt noch ein weiches gelettetes und regiertes Griechenland eine ehrenvolle Rolle auf der Seite spielen kann, auf die es durch alles, was groß und ruhmvoll in den Ueberlieferungen seiner Vergangenheit ist, hingewiesen wird. (Beifall)

Generalstabschef v. Högendorff über den Frieden.

C. B. Budapest, 14. Oktober.

Der Generalstabschef v. Högendorff hat sich einer politischen Persönlichkeit gegenüber zu einer Reihe politischer Fragen geäußert. Zur Frage des Friedens fragte Högendorff: Unsere Feinde haben sich zu dem wahnwitzigen Programm bekannt, Kulturstaaten, wie die Mittelmächte es sind, völlig vernichten zu wollen. Diesen Zweck des Wahnsinns können wir nur ruhig und entschlossen hier entgegenstellen, mit aller Energie einen solchen Wahnsinn bis aufs äußerste bekämpfen und ihn ad absurdum führen. Wenn die Einnahme dieser Würdlichkeit bei unseren Gegnern eingetreten sein wird, werden wir den Frieden haben. Wir führen den Kampf mit voller Zuversicht und dem festen Vertrauen zu dem Feldmatten unserer Truppen, in die Opferwilligkeit und Selbstaufopferung unserer Bevölkerung.

Griechenland.

Eine bündige Erklärung König Konstantins.

C. B. London, 14. Oktober.

Aus Athen wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Eine diplomatische Persönlichkeit wurde gestern vom König empfangen. Der Diplomat befragte ihn, seine Politik zu ändern. Der König antwortete: Ich will lieber den Thron verlieren, als Griechenland in Gefahr bringen. Ich bin der Ueberzeugung, daß Rumänien in 14 Tagen nicht mehr in deutsche Hände fallen wird, dann wird Griechenland das Los Serbiens und Rumaniens teilen. T. U. Lugano, 13. Oktober. Nach einer Depesche der „Tribuna“ aus Athen besetzte der Bivierverband die Insel Vero (?) und Kreta, auf denen sich griechische Marineposts befanden. Italienische Seelenleuten bemannen die griechischen Torpedoboote. In Saloniki sind französische Torpedobögen, englische Panzerkreuzer und Unterseeboote mit einem Drittel der griechischen Besatzung eingelaufen.

Nach einer Drahtung aus Saloniki erklärte Benizelos während der Sitzung des Nationalkongresses, daß er die Führung der gesamten Bewegung übernehmen habe und seinen Zweifel an ihrem glücklichen Ausgange hegt. Alle Inseln hätten sich der Bewegung angeschlossen. Demnach wird die Mobilisation angeordnet werden.

T. U. Lugano, 14. Oktober. Nach einer Drahtung aus Athen besetzte der Bivierverband 7 Waggons mit griechischem Kriegsbedarf, die nach Korfu bestimmt waren. Der französische Kommandant in Korfu verbot eigenmächtig den Abtransport von 500 griechischen Soldaten nach Brevesa.

C. B. Berlin, 14. Okt. Die revolutionären Behörden in Saloniki üben ein wahres Schreckenstregiment aus. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ ist der Metroplit Aquatangelos unter Spionageverdacht verhaftet worden und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Zwiespalt innerhalb der Entente in der griechischen Frage.

T. U. Lugano, 14. Oktober. Ein im römischen „Secolo“ erschienenen Artikel aus der Feder seines heutigen Korrespondenten wirft ein eigentümliches Licht auf die Vorgänge, die sich in der griechischen Frage hinter den Kulissen der Bivierverbandsdiplomatie abspielen. Der Artikel enthält einen tiefgehenden Zwiespalt zwischen Italien und den anderen Bivierverbandsmächten, insbesondere Frankreich. Die Ausführungen des „Secolo“ nehmen die Tatsache zur Grundlage, daß Griechenland heutzutage nurmehr ein juristischer Begriff ist. Wenn jeherzeit Griechenland infolge der Revolution bedingungslos auf Seite der Entente getreten wäre, oder wenn ausdrücklich zugesichert worden wäre, daß die fundamentalen italienischen Orientinteressen nicht gefährdet werden würden, so hätte Italien die Intervention mit Hilfe der Revolutionären angenommen. Die Revolution ist aber als mißlungen zu betrachten. Mit bestem Willen kann Italien die Vorgänge auf Kreta und auf anderen Inseln, deren Bevölkerung stets unzufrieden gewesen ist, nicht als nationale Bewegung betrachten. Man muß zugestehen, daß das wirkliche griechische Volk aus Alt-Griechenland ganz direkt gegen die Revolution Stellung genommen hat. Insofern hätte, hat Italien bereits mit Gewalt erzwungen. Damit kann Italien sich begnügen. Im Zukunft wird Italien sich strengstens aller Schritte enthalten, die die verfassungsmäßige Stellung König Konstantins zu beeinträchtigen geeignet sein würden.

T. U. Lugano, 14. Oktober. Die von verschiedenen italienischen Blättern wiedererlebene Behauptung, Italien sei stets gegen eine Intervention Griechenlands gewesen, wird halbamtlich demontiert. Der „Secolo“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit diesem Dementi und erklärt u. a.: Die

Veröffentlichung dieses Dementis ist gut, um die im Umstande umlaufenden Klatschereien richtigzustellen. Trotzdem wird Italien niemals an Wägenrollen teilnehmen, die eine Einmischung in innere Angelegenheiten Griechenlands darstellen. Die rechtliche Stellung Italiens gegenüber Griechenland ist durchaus verschieden von derjenigen der drei anderen Verbündeten. In der vorgenannten Angelegenheit hätte die Italiener die Intervention Griechenlands bewillkommnet, selbst aus den Händen des Herrn Venizelos. Es muß aber an das Gerücht erinnert werden, wonach seinerzeit das Eingreifen Italiens in Saloniki auf Venizelos zurückzuführen sei.

Die Verteilung des Raubes.

T. U. Haag, 14. Oktober. Der Daily Chronicle "meldet aus Athen: Das griechische Panzergeschiff „Salamis" (19.500 Tonnen), 1913 erbaut, wurde von den Verbündeten übernommen. Die Beschlüßnahme der Geschütze des Schiffes sowie diejenige der Minenschiiffe „Mara" und „Spezia" von je 3000 Tonnen wurden durch Torpedobootzerstörer nach Saloniki gebracht. Es heißt, daß diese Schiffe selbst gleichfalls nach Saloniki oder nach Patra gebracht werden sollen. Der Kreuzer „Hellas" (2000 Tonnen) wird nachweislich der massonischen Regierung zur Verfügung gestellt werden, die außerdem noch zwei Torpedobootzerstörer und 8 Torpedoboote sowie ein Unterseeboot erhalten soll, um Transportdienste durchzuführen zu können. Ein Schlachtschiff, 12 Torpedobootzerstörer und 9 Torpedoboote sowie ein Kanonenboot, drei Minenleger, ein Unterseeboot und ein Materialschiff treten dann noch zur Verfügung der Verbündeten, die über die Verwendung dieser Schiffe noch keine Entscheidung getroffen haben.

Kein weiterer Druck auf Griechenland?

WTB. Bern, 13. Oktober. Eine Korrespondenz des „Secolo" aus Rom führt aus, es könne kein weiterer Druck mehr auf Griechenland ausgeübt werden, um es zum Eintritt in den Krieg zu bewegen. Die griechische Revolution habe Fiasco gemacht. Fast ganz Griechenland habe bewiesen, daß der Vertreter seiner Wünsche nicht Venizelos, sondern der König sei. Die 15.000 oder 20.000 Freiwilligen, die sich zur Verfügung gestellt hätten, seien nicht Griechenland. Woher kommt so plötzlich diese kaum noch glaubliche Einstimmigkeit ins Hirn der Biederbandherren?

Rußische Infanterie in Athen.

Kopenhagen, 14. Oktober. Nach einer Londoner Drahtmeldung wurde in Athen eine russische Infanterieabteilung ausgeschifft. (W.)

Bestürzung in Bukarest.

Die rumänische Front weicht immer näher gegen die Hauptstadt zurück.

C. B. Stockholm, 14. Oktober.

Die Bukarester „Ecoa" schreibt: In diesen Tagen fällt die Hauptstadt in Tränen. Jeder der das Vaterland liebt, ist von heftiger Sorge um die Heimat erfüllt. Jeder weicht vor der Schwere der offiziellen Stellen, daß die Front immer näher gegen die Hauptstadt zurückweicht. Warum aber fordern wir volle Aufklärung. Gewiß ist jeder Rumäne bereit, das Unglück seines geliebten Vaterlandes mit zu tragen, aber wir fragen: was ist die Ursache? Zwei Jahre hat die Regierung Bruttianos den Krieg vorbereitet, zwei Jahre hat es unzulängliche Versprechungen von allen Seiten gegeben, bis man uns kein Versprechen mehr halten zu müssen glaubt. Das ist die Ursache des heutigen nationalen Unglücks.

C. B. Budapest, 14. Oktober.

Die Bukarester „Diminea" berichtet, daß im russischen Dobrußa-Heere Sturzverluste in großen Dimensionen vorkommen. Die Behandlung der Kranken läßt wegen großen Mangels an Verzeugen auf unüberwindliche Schwierigkeiten.

Loreley.

Ein Heimatroman aus Alt-Salle von Carl Hocco.

23. Fortsetzung.

Stadbruck verheiratet.

Sein nächster Gang war zu Tante Malvine Agricola. Bei dieser strengen, frommen und sitzlich hochstehenden Dame — so rechnete er — war es ganz ausgeschlossen, daß ein Eitelblödeln auf dem Bahnhofe Nebra den Verdacht eines vertriebenen Teufelwechels wachrufen könnte. Hierin traf er nicht ganz das Richtige, denn obwohl Tante Malvine an die 50 heran war, sah sie auch so — trotzdem sie ja Grundmanns Bewerbung um Lorchen gern sah — die Besorgnis des Alters von 18 bis 24 seitens der Männer für eine unvermeidliche Gewohnheitslaune zu halten. Aber sie bot ebenfalls bereitwillig ihre Mitwirkung zur Entdeckung der Täterinnen an.

„Wie ist mir denn?" sagte sie und ließ die Säfel, an der sie für Lorchens Ausstattung arbeitete, in den Schößen sinken. „Lorchel!" rief sie und legte ihre säfelerne Säfelnahe auf den Nästlich.

Leonore, die im Nebenzimmer an einer Sonate den Saubst übte, sprang vom Klavier auf, trat ins Zimmer und verbeugte sich vor Grundmann, der aufgesprungen war, um ihr die Hand zu drücken.

„Gut mal, Lorchel", begann die Tante, „wie heißt die kleine blonde Dame, die erst vor kurzem dem Köstlichen Studentensitzgebeten ist?"

„Welche meint du?"

„Die mit dem Mozart-Joppe. Du weißt doch, sie tanzte letzten Donnerstag mit Heintzen den Kontertzanz."

Leonore ward blutrot. Donnerstag hatte die Tante gesagt, und zwar vor Grundmann. Das konnte dem armen Hans, der ja Donnerstags keinen Staburlaub hatte, den Hals kosten.

„Wie die Dame heißt?" wiederholte Lorchen, um sich einen Augenblick bequemen zu können. „Die heißt Schäufel!" Dreißt und sechzig verordnete das Lorchen, trotzdem sie auf das allbestimmteste wahrte, daß sie diesen Namen gegen bessere Überzeugung schamlich mißbrauche.

„Hein — nein" wehrte Tante Malvine unwillig ab, „biß die nicht Zeh?"

Der Rumänienkönig fleucht.

C. B. Wien, 14. Oktober. Die Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Budapest: Hier sind Meldungen aus Rumänien eingegangen, welche die schwere seelische Aufregung des Königs von Rumänien schildern. Nach diesen Meldungen hat König Ferdinand das Oberkommando durchaus nicht freiwillig niedergelegt, sondern er wurde hierzu nach den andauernden Mißerfolgen der rumänischen Armee von den Vertretern der Entente gezwungen. Diese Demütigung hat auf den König furchtbar eingewirkt; er hat sich daraufhin von allen Staatsgeschäften nahezu gänzlich zurückgezogen.

Rumänischer Kommandowechsel.

WTB. Frankfurt a. M., 13. Oktober. Der „Frankf. Ztg." zufolge meldet „Daily Mail" aus Bukarest: General Averescu, Oberkommandierender der Südarmerie, wurde zum Kommandanten der zweiten Armee ernannt. Er wird durch General Chitroşo ersetzt.

Der rumänische Rückzug in Siebenbürgen.

T. U. Amsterdam, 14. Okt. Ueber die Lage in Siebenbürgen schreibt „Nieuws van den Dag" u. a.: „Es ist nun in der Tat nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Rumänen sich auf der ganzen Grenzlinie Siebenbürgens zurückziehen. Die Zeit der rumänischen Herrschaft über den südöstlichen Punkt Siebenbürgens scheint also vorbei zu sein, und man stellt sich die Frage, was nun weiter geschehen wird. Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß im Herbstzuge Serbien erobert wurde. Will man in diesem Herbst Rumänien ein gleiches Los bereiten, indem man es ebenso wie Serbien zwischen die Jänge nimmt? Das Wagt ist der Ansicht, daß die allgemeine Lage heute ganz anders sei als vor einem Jahre. Dazu konnte Serbien von Rußland keine Hilfe gebracht werden, wohl aber Rumänien, und es würde doch eine ewige Schande für den Biederband sein, wenn er zuließe, daß sein neuer Bundesgenosse zum Feinde vernichtet würde."

Anderer Meinung ist der Militärkritiker des „Nieuws Courant", der schreibt: Die Centralen Rumänen an der Seite des Biederbandes gab, so wie sie auch im Vorjahre versprochen, Deutschland von neuem Gelegenheiten, die bedeutende Rolle auf dem Balkan zu spielen. Während es im Westen gebunden wird, operiert es nicht ohne Erfolg im Osten. Das Unglück will es, daß Rumänien immer wieder durch unbedachte Handlungen seinen Feinden in die Karte spielt. Zuerst dadurch, daß es, ohne vollständig mobilisiert zu sein, in Siebenbürgen einfiel, verbündete wie es war durch die Sacht, die Oesterreicher zu überfallen. Obgleich dieser Ueberfall anfänglich einen beträchtlichen Landgewinn in der begehrteten Provinz einbrachte, beginnt diese Ueberholung sich nun fürchterlich zu rächen, auch dadurch, daß Rumänien alle Verteidigungsmaßnahmen in der Dobrußa vernachlässigend, ganz auf russische Hilfe rechnete. Dieses Vertrauen ist genau ebenso zustande geworden wie früher das Serbiens auf die Hilfe der Franzosen und Engländer, da die Deutschen und Bulgaren bereits innerhalb weniger Wochen mehr als die Hälfte der Dobrußa erobert und den Rumänen trotz Rußlands Eingreifen verjähren empfindliche Schläge beigebracht haben. In Siebenbürgen hat sich das Kriegsglück inzwischen vollständig zum Nachteil der Rumänen verändert."

Rumänischer Heeresbericht.

nom 13. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Im oberen Jank-Tale, westlich der Grenze, wurde ein feindlicher Angriff abgelehnt. Die Kanonen schlugen im Jank-Tale heftig, westlich Dituşu, sechs Angriffe der feindlichen Infanterie wurden abgelehnt. Beim Eisenbahn-Craşna im Buren-Tale herrscht Ruhe. Bei Surajin, westlich Predeal, und Predeal wurde der Feind zurückgeschlagen und so sich zurück. Bei Temes und Gornal Patrouillen-Unternehmungen, bei Gornal Artilleriekämpfe. Westlich Gornal schlugen wir einen Nachtangriff des Feindes ab. Im Jank-Tale und bei Orsova Artilleriekämpfe.

Südfront: Artilleriekämpfe und Infanteriegefechte längs der ganzen Donau. — In der Dobrußa Ruhe.

Die Erfolge der deutschen Tauchboote im nördlichen Eismeer.

Von unserem Korrespondenten.

Christiania, 7. Oktober 1916.

Die Erfolge der deutschen Tauchboote im nördlichen Eismeer sind in der letzten Zeit so durchgreifend gewesen, daß dem Bannewarenverkehr zwischen Nordnorwegen und den nordrussischen Häfen, namentlich Archangelst, fast täglich schon ein Ziel gesetzt worden ist. Jener Verkehr hatte seit dem Sommer dieses Jahres einen immer größeren Umfang angenommen. Es wurde zuletzt eine vierfache Tätigkeit entwickelt, um Ausland nach vor der Besetzung des Hafens von Archangelst auf diesem Wege möglichst große Mengen von Kriegsmaterial zuzuführen. Die Transporte wurden nur zum Teil von englischen und amerikanischen Schiffen durchgeführt; am meisten beteiligten sich daran die Norweger, die mit der Schiffahrt in jenen ungeliebten Gewässern am vertrautesten sind. Die Norweger waren für diesen Zweck beauftragt, daß die Bannewarentransporte nicht „unbedenklich" seien, da aber das Auftreten von deutschen Tauchbooten in dem Nordmeere bis in die letzten Wochen hinein nur vereinzelt vorgekommen war, meinten die nordnorwegischen Reeder, mit einer regelmäßigen Tätigkeit der U-Boote auf der nordnorwegisch-russischen Route nicht rechnen zu müssen; in ihrem Begeh nach Gewinnaufschlag wurden sie deshalb immer kühner. Der nordnorwegische Bannewarenverkehr mit Ausland hatte den Gipfel erreicht, als vor kurzer Zeit mehrere deutsche Tauchboote sich im Eismeer zeigten und ihre Torpedoperationen dort mit großer Energie und Regelmäßigkeit begannen. Die nordnorwegischen Reeder glaubten zunächst nicht, daß es sich um „Eingefüllte" handele, und setzten sich erste die Bannewarenfahrten fort; da aber jeder Tag neue Versenkungen durch Tauchboote brachte, und es sich allmählich zeigte, daß kein Schiff mit Bannewaren länger unversehrt nach der russischen Мурман-Küste durchgelassen wurde, blieb den Norwegern nichts übrig, als den gefährlichen Verkehr einzustellen!

Die hiesigen Zeitungen sind voll von Berichten über die Taten der Tauchboote im Eismeer. Es wird allgemein festgestellt, daß die dort so zahlreich seien, daß sie eine ganze „Bewachungsetzelle" zwischen Nordnorwegen und Ausland bilden. Es sei ganz ausgeschlossen, daß ein Bannewarenschiff künftig durch jene Ketten kommen könne. Die Norweger sind im allgemeinen zu Flug, um nicht einzugehen und ausgeben, daß die deutschen Tauchboote nicht im Widerspruch mit feststehenden völkerrechtlichen Regeln vorgehen, wenn sie, wie sie es im nördlichen Eismeer getan haben, den Bannewarenverkehr durch ihre Torpedos verhindern. Daß trotzdem infolge der empfindlichen Verluste der nordnorwegischen Handelsflotte in weiten hiesigen Kreisen eine steigende Mißstimmung herrscht, ist gleichwohl erklärlich. Dieser Unmut macht sich gelegentlich in dem Vorwurf Luft, daß die U-Boote in ausgedehntem Maße die nordnorwegischen Exportwaren vernichten könnten, um ihre Pläne durchzuführen; noch dieser Richtung hin ist indessen kein Schritt gefaßt worden, und jedenfalls nicht so leicht, daß alle Torpedoaufgriffe gewissenhaftem Überwachen der nordnorwegischen Segelzone vorgekommen worden sind. Weiter besagen sich die Norweger darüber, daß die Besetzungen der torpedierten Schiffe vielfach an solchen Stellen in der Rettungsboote hätten geschehen müssen, wo die Fahrt nach der Küste besonders schwierig gewesen sei. Demgegenüber genügt es aber darauf hinzuweisen, daß nicht ein einziges Menschenleben durch die Versenkungen im nördlichen Eismeer verloren gegangen.

Viele nordnorwegische Vorgesetzte verlangen, daß die hiesige Regierung Maßnahmen gegen das künftige Auftreten der Tauchboote treffen solle, und fordern vor allem, daß Veranlassungen getroffen werden, um jeglichen Luftschiffverkehr zu verhindern. Daß die Regierung etwas derartiges unternehmen wird, ist aber nicht wahrscheinlich, da das geltende Völkerrecht keine Handhabe dazu bietet, es sei denn, daß für alle Kriegsschiffe aller Parteien das Gleiche verhängt wird. Jedenfalls würde es näher liegen, wenn die

Auf Grundmanns „Herein" trat ein unbekannter junger Mann ins Zimmer, wie sich herausstellte, Fritz Schaper, Oberstleutnant der Pensionsanstalt der Latina.

„Wie heißt Hans u. Heintzen?"

„Was wünschst du?"

„Es ist wegen der Karte —" sagte mit einem tiefen Seufzer und einem trüberrigen Aufbiste voll Angst und Neue der Schüler.

„Wegen welcher Karte?" fragte lächlerisch Dr. Grundmann.

„Wegen der Briefkarte meiner Cousine Erna Zeh?"

„So — so? Sie sind der Better von Gräueln Zeh?"

„Ja — und ich bin in der Loreley, Herr Doktor."

„Aha — im konfessionierten Diktatoreren Loreley —" spottete Grundmann.

„Ja — wir dachten. Ich übrigens auch —" seufzte Schaper tief auf.

Grundmann, der sich jetzt aus dem Diktatoralbum der Loreley der Dichtungen dieses Fritz Schaper mit besonderer Deutlichkeit erinnerte, mußte sich nach dem Fenster drehen, um den Poeten nicht durch ein Rästel zu trüben.

„Da draussen Sie doch nicht zu seuchen?" sagte er.

„Ja — ja — ich dächte nämlich nicht ganz so wie die anderen nicht so ganz aus freier Phantasie. Bei mir muß immer etwas Wirkliches dabei sein — sonst kann ich nicht dichten. Das Rede ist dem immer drüber — eine getrocknete Blume — ein Stüchchen Band — oder so — oder —"

„Über eine Rede" ergänzte Grundmann, der sich jetzt erinnerte, drei verschiedenfarbige Loden über Gebülden aus der Feder dieses hiesigen Schamernders gesehen zu haben.

„Ja, auch wohl Loden —" gestand ertrübend Fritz Schaper. „Und nun", fuhr er losdend fort, „war ich damals bei meiner Tante Zeh während der Herbstferien in Hofleben — damals, als Sie die Briefkarte an meine Cousine schrieben. Meine Cousine konnte ja nicht kommen und Tante schickte mich damals an den Bahnhof Nebra, um Erna bei Ihnen zu entkündigen. Die Karte mußte ich als Ausweis mitnehmen. Die Hebe ist später aus Versehen befallen. Wirklich fiel sie mir Hals am und immer weinte und sagte, daß sie verlassen sei wie der Stein im Her der Straßen, machte ich ein Gebüdt darauf und pampste die Karte drüber."

Grundmann schied und war entsetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft.

WTB. Berlin, 14. Oktober. Der Ausschuss des Reichstags für Handel und Gewerbe beriet heute die Frage der Ueberführung aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Staatssekretär Dr. Hoffmeyer erörterte dabei ausführlich die organisatorischen Maßnahmen. Drei große Fragekomplexe kamen dabei in Betracht: die Demobilisierung (Arbeitsfrage), das Kreditwesen und die Hofstoffbeschaffung. Auch der Ueberleitungsprozess in die Friedenswirtschaft würde nicht ohne erhebliche Umwälzungen möglich sein. Er würde sich allmählich und unter Mitwirkung der Gesetzgebung, der Verwaltungskörper und der freien wirtschaftlichen Kräfte vollziehen. Die Schaffung eines Reichsministeriums für die Uebergangswirtschaft sei in die Wege geleitet worden. Der Ausschuss trat Johann in die Beratung der Hofstofffrage ein. Angeregt wurde, Vertreter aller interessierten Kreise bei den Neugorganisations hinzuzuziehen. Die Sozialdemokraten beantragten, dem Ausschuss das Recht zu erteilen, auch während der Vertagung des Reichstags zu beraten. Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Nächste Sitzung 27. Okt.

Schiffen über unser Verhältnis zu Amerika.

a. B. Rotterdam, 14. Oktober. Der Korrespondent der „New Yorker Associated Press“ hatte in Gambon eine Unterredung mit August Tappin, dem deutschen Botschafter in St. Pauli. Tappin verheißt keine Enttäuschung darüber nicht, daß Amerika der Entente mit der Munitionserzeugung geholfen habe. Er erklärte aber, daß nur Toren ein Verhältnis mit Amerika und die Wäpfele aus alten Zeiten des U-Bootkrieges wieder können. Unter keinen Umständen, sagte Tappin, wollen wir einen Krieg mit Amerika. Erstens haben wir keine Gründe und zweitens hat mit Amerika freundschaftlich gesinnt. Der gegenwärtige U-Boot-Krieg auf der Höhe der landübigen Küste ist unangenehm für die Amerikaner, jeder U-Bootkommandant kann sich irren, aber niemand verlangt einen solchen Schritt. Sie können versichert sein, daß die deutsche Regierung ihr Bestes, das sie in der Zukunft an Amerika gesehen hat, tun wird.

Die Ueberführung König Ottos nach München.

WTB. München, 14. Oktober. Nach in der Nacht in aller Stille erfolgter Ueberführung der Leiche des Königs Otto nach München wurde sie in der Michaels-Hofkirche aufgebahrt.

Reichstagsabgeordneter Hofrichter †.

WTB. Köln, 14. Oktober. Der Reichstagsabgeordnete für Köln Hofrichter (Kon.) ist heute morgen gestorben.

Ausland.

Regelung der Kompensationsfrage zwischen Dänemark und Deutschland.

T. U. Kopenhagen, 13. Oktober. „Extrablatt“ teilt mit, daß nach der vorgelegten Regelung der Kompensationsfrage mit Deutschland neue Bestimmungen über den Verbeerpakt dieser Tage bekanntgegeben würden.

Schwere Stahnenunruhen in Dorto.

a. D. Berlin, 14. Oktober. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Bukarest: „Als wir“ meldet aus Barcelona: In Dorto fanden die dortigen Arbeiter eine große Demonstration. Die Sozialisten versammelten mehrere Tausend in fünfzig Straßen und Gebäuden, wobei zwei Leute getötet und 100 verwundet worden sind.

Letzte Depeschen.

Deutschlands Kredit bricht erst zuletzt zusammen.

New York, 14. Oktober. (Anspruch des Vertreters des WTB.) In Bezugung des Erfolges der deutschen fünften Kriegsanleihe sagt „Evening Sun“ im Leitartikel: Der Kredit ist einer der stärksten Momente der deutschen Lage. Der Kredit in Deutschland wird wahrscheinlich das letzte sein, was zusammenbricht. Viele andere Elemente und Organisationen müssen brechen, bevor ein so hartes wie dieses bricht wird.

Trauer für König Otto von Bayern.

WTB. Berlin, 14. Okt. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der kaiserliche Hof hat gestern für König Otto von Bayern Trauer auf drei Wochen bis einschließl. 2. November angelegt.

Eine neue Vorlesung.

WTB. Bern, 14. Oktober. Die „Berner Tagwacht“ beschäftigt sich mit der Mitteilung des „Pariser Journal“ vom 11. Oktober über die Propaganda Deutschlands im Auslande, in der behauptet wurde, Deutschland hätte 250 Millionen Mark für Auslandspropaganda, besonders für Zeitungen, ausgegeben. Wörtlich heißt es: Die Zeitungen der deutschen Schweiz, besonders von Bern und Zürich, wurden mit 5 Mill. Franken bedacht. — Die „Tagwacht“ weist entrüstet die Vorlesung für sich und die anderen deutschen Zeitungen in der Schweiz zurück und bemerkt dazu: Es kommt diese elende Vorlesung indirekt auf Rechnung unserer lieben Bundesbrüder in der westlichen Schweiz, die sich auch nicht entsinnen, durch Anspielungen aller Art im Auslande den Anschein zu erwecken, als gäbe es in der deutschen Schweiz gefasste Wäpfele. Die „Tagwacht“ erinnert daran, daß gerade die Schweizer Presse stets als integer galt, während die Pariser Presse begünstigt der Franzosen wehlsam sei. (Die Vorlesung des „Journal“ ist um so dreister, als hier notorisch bekannt ist, daß die französische Regierung ausdrücklich 25 Millionen Franken in das Budget für Propaganda der Presse, des Theaters und der Korrtage usw. im neutralen Auslande einstellte.)

Die Erklärung der deutschen Regierung zur Verankerung des Blommersbühl.

WTB. Haag, 14. Oktober. Das Korrespondenzbüro meldet: Nach einer amtlichen Mitteilung des Ministeriums des Aeußeren hat die Regierung am 11. d. M. vom niederländischen Gesandten in Washington die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Blommersbühl“ von einem deutschen U-Bootboot zerstört wurde und der Kapitän des U-Bootbootes dem Kapitän des „Blommersbühl“ eine unterzeichnete Erklärung gegeben habe, daß das Schiff nach dem Artikel 3 letzter Konvention zerstört wurde. Auch habe der Komman-

dant des U-Bootbootes erklärt, daß jedes Schiff, das einen britischen Hafen anlaufe, zerstört werden würde. Denselben Tag trat die Regierung dem niederländischen Gesandten in Berlin auf, die deutsche Regierung deshalb um ihre Erklärung zu ersuchen. Die Antwort des Gesandten ist heute eingetroffen und es wird darin Mitteilung von dem befreidigenden Ausgange seiner Bemühungen gemacht. Dies wird durch eine direkte Mitteilung der deutschen Regierung durch ihren gewählten Gesandtensträger folgenden Inhalts bestätigt: Die Kommandanten der deutschen U-Bootboote haben den kaiserlichen Befehl, neutrale Schiffe der deutschen Flotten zu zerstören mit den Regeln der U-Bootboote in der Neutralität zu beobachten zu bringen. Der Bericht über die oben erwähnte Erklärung des deutschen U-Bootbootkapitäns erscheint deshalb vollständig unmaßgeblich. Auf jeden Fall würde eine solche Erklärung ganz und gar den Befehlen, welche dem Kommandanten übergeben worden sind, widersprechen. Sollte die Unternehmung nach dem Empfang der Meldung des U-Bootbootkommandanten ergeben, daß der „Blommersbühl“ entgegen der Verfügung der deutschen Flottenordnung zerstört wurde, so wird die deutsche Regierung, ohne die Angelegenheit vor ein Preisgericht zu bringen, für ein Schiff und d. B. von ein Ersatz leisten.

Kriegsbrüderprämie für Hafer.

WTB. Berlin, 14. Oktober. (Amstiff.) Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Um die rechtzeitige Deckung des Bedarfs der Seeresverwaltung an Hafer sicherzustellen, ist für die frühzeitige Ablieferung des Hafers eine Kriegsbrüderprämie in der Form festgesetzt worden, daß der Höchstpreis für die Tonne Hafer bis zum 30. September 1916 auf 300 Mk., von da ab bis auf weitere Festsetzung auf 280 Mk. bestimmt wurde. In welcher Höhe der Höchstpreis endgültig festgelegt wird, steht noch nicht fest. Die weitere Herabsetzung wird aber, da der Seeresbedarf für die nächsten Monate noch erheblich ist, nicht vor Ende November erfolgen. Bis dahin wird es den Landwirten, auch wenn man die Verpflanzung der Ernte und die sonstigen Schwierigkeiten berücksichtigt, möglich sein, den Hafer in der für das Heer zu nächst erforderlichen Menge zum Preise von 280 Mk. zu Ablieferung zu bringen, ohne daß die ordnungsmäßige Durchführung der Herbstlieferung und die Einbringung der Haferfrüchte unter der Bestätigung der Hafer-Auflieferer leiden.

Ein rumänischer Munitionstransport verfenkt.

WTB. Frankfurt a. M., 14. Oktober. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus Christiana: Gestern nacht ist der für Rumänien bestimmte Munitionsdampfer „Nitroga“ (3688 Tonnen) auf der Fahrt von Brest nach Archangelst von einem deutschen U-Bootboot zerstört worden.

Venizelos flücht.

WTB. Saloniki, 14. Oktober. (Reuter.) Venizelos hielt auf dem Bankett, das ihm zu Ehren vom Komitee der nationalen Verteidigung in der letzten Nacht gegeben wurde, eine Rede, in der er es als Pflicht Griechenlands bezeichnete, den Feind zu vertreiben und die Willkür gegen Serbien zu erfüllen. Ferner kündete er die Einberufung einer Nationalversammlung nach dem Kriege zu dem Zwecke an, gegen die Verletzung der Verfassung durch den Monarchen neue Sicherheiten aufzustellen.

Verfenkt.

WTB. 14. Oktober. „Lloyds“ meldet: Der britische Dampfer „Garabee“ ist verfenkt worden. 32 Mann der Besatzung sind getötet, 11 werden vermisst.

Verantwortlich für den vollständigen Text: Siegfried Dd.; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten: Gerlach, Hombel, Eugen Brinmann; für den Reichsteil: Hermann, Hermann, Hermann; für den Reichsteil: Hans Kationel; für den Reichsteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel, Gmünder in Halle a. S.

Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum
(Rauchmündstüch)

Galem Gold
(Goldmündstüch)

Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!

Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Yennidze-Dresden.
Im Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs-Sachsen.

Trustfrei!

nozwegige Regierung es sich angelegen sein ließe, den Bannwarenerwerb einzuführen. Daß ein solcher Verkehr mit der größten Gefahr verbunden sein muß, dürfte jedermann einleuchten.

Es ist sicher kein Zufall, daß die englische Regierung gerade in diesen Tagen gewissen neutralen Regierungen, darunter auch der norwegischen, eine Note übermittelt hat, die darin gipfelt, daß den Tauchbooten in neutralen Gewässern und Häfen künftig aller Schutz des Völkerrechts entzogen werden soll. Hierin ist der beste Beweis dafür zu erblicken, daß die erhöhte Wirksamkeit der deutschen Tauchbootflotte bei den Engländern die größte Ursache und Haupt hervorgerufen hat; die Nachricht von den Verletzungen der Bannwarenschiffe im Eismere bedeutet für England und dessen Verbündete einen überaus harten Schlag. Deshalb der wütende Lärm in der ganzen englischen Presse! Besonders kennzeichnend für die erregte Stimmung ist ein jebenes eingegangenes Telegramm des Londoner Korrespondenten der hiesigen „Wienpost“, wonach die Auffassung in „maßgebenden englischen Kreisen“ dahin gehen soll, daß sich Deutschland durch die Anwendung der Tauchbootflotte „außerhalb des Völkerrechts“ gestellt habe, und daß die deutschen Tauchboote eine besondere Klasse von Kampfmitteln ausmache, die in internationaler Beziehung „rechtlos“ sei; die völkerrechtliche Regel, wonach ein Schiff, das einer kriegerischen Macht gehöre, sich 24 Stunden in einem neutralen Hafen aufhalten dürfe, um seine Vorräte zu verpacken, gelte nicht für die Tauchboote, und zwar dürfe in dieser Beziehung auch kein Unterschied zwischen Kriegs- und Handelsbooten gemacht werden; falls künftig einem Handelsboot ein Tauchboot die Erlaubnis zum auch noch so kurzen Aufenthalt in einem neutralen Hafen gegeben werden sollte, würde — nach der von angeblich maßgebender englischer Stelle kundgegebenen Ansicht — der betreffende neutrale Staat auf „einen mehr oder weniger ernsten Konflikt mit den Ententemächten“ gefaßt sein müssen! Gleichwohl sind die Normen im allgemeinen vernünftig und besonnen genug, um, trotz der augenblicklichen Erregung, einzuführen, daß die Engländer sich während des ganzen Weltkrieges, und namentlich, soweit die Seetriegrührung des letzten Jahres in Betracht kommt, so himmelstreichende Uebergriffe gegen das Völkerrecht haben zu schulden kommen lassen, daß es wie eine blühige Ironie anzusehen, wenn sie jetzt in scheinheiliger Entrüstung „selbsthellen“ sich erdreisten, daß sich die Deutschen in ihrer Beigähung der Seetriegrührung „außerhalb des Völkerrechts“ gestellt hätten!

Aussenminister bei der Besichtigung der Murmanküste.

Berlin, 14. Oktober. Mehrere russische Minister, die in Begleitung einer Anzahl von Duma- und Reichsratsmitgliedern eine Studienreise nach der Murmanküste unternahmen, befanden sich gerade auf der Halbinsel Tjepnowoak, als diese von einem deutschen U-Boot beschossen wurde.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein deutscher Flieger auf Schweizer Gebiet.

WTB. Bern, 13. Oktober. Das politische Departement teilt mit: Am 12. Oktober traf von der deutschen Obersten Seeresleitung folgende Erklärung ein: In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober ist ein deutsches Flugzeug auf der Rückkehr vom französischen Gebiete nach längerem Umhertreiben im Glauben, sich auf deutschem Gebiete zu befinden, im Thurgau gelandet. Nachdem der Flieger sich über den Ort der Landung orientiert hatte, entsetzte er sich sofort auf deutsches Gebiet. Die deutsche Oberste Seeresleitung bringt das dem Schweizer Armeekommando so zur Kenntnis mit dem Ausdrücke des Bedauerns.

Diese Erklärung ist eingetroffen, bevor unerwartet Bescherde erhoben wurde. Sie best. sich mit den eigenen Beobachtungen, wonach es sich bei den während der Nacht vom 10. zum 11. Oktober im Jura und in den Kantonen Aargau, Zürich und Thurgau wahrgenommenen Fliegern um ein und denselben Flieger handelt. Am nächsten Tage sprach der deutsche Gesandte seinerseits dem Bundesrat das Bedauern der deutschen Regierung über die Grenzverletzung aus.

Beilegung der Verletzung des Blommersbühl.

a. B. Amsterdam, 14. Oktober. Die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, die sich im Falle des vorerwähnten holländischen Dampfers Blommersbühl verpflichtet, für den entstandenen Schaden aufzukommen, falls wirklich ein Beschuss des U-Bootkommandanten vorliegen sollte, hat die ersten Gemüter und die hiesigen Wäpfele befriedigt. Niemand von den Daß hätten dieses Entgegenkommen bezweifelnd und betont, daß ein solches Entgegenkommen wohl geeignet sei, um der bedenklich werdenden Stimmung gegen Deutschland den Boden zu entziehen. Die einzige Lösung, mit der Holland sich zufrieden geben könne, sei die Einstellung derartiger Maßnahmen von Seiten Deutschlands.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 14. Oktober. Bericht des Hauptquartiers vom 13. Oktober. Am der letzten Front wurden Schiffe gewechselt. Zwei feindliche Flieger warfen Bomben auf Städte, die in der Gegend von Hai südwestlich der Stellung von Kalaie in Bagern untergebracht waren und töteten acht Männer und Frauen.

In Fesien schlugen wir ein feindliches Kavallerieregiment zwischen Sait und Samojidat zurück.

Ka u d i s u r o n t. Auf dem rechten Flügel Schanzmühl, in deren Verlauf wir Beute machten. Auf dem linken Flügel schlugen wir feindliche Kräfte zurück, die sich unseren Stellungen nachts zu nähern versuchten. Sonst nur zeitweiliger Artilleriestampf.

In der übrigen Front kein Ereignis von Bedeutung.

Den in den Schweiz internierten Kriegesgefangenen soll es laut „Voss. Ztg.“ ermöglicht werden, vom kommenden Wintersemester ab die eidgenössische technische Hochschule, die Universitäten Bern, Basel, Freiburg, Gené, Lausanne, Neuchâtel und Zürich, ferner die Gymnasien, Seminare, Sonders- und Gewerbeschulen zu besuchen. Den Internierten wird besonders empfohlen, sich Rundgebungen irgendwelcher Art zu entsalpen.

Ein Tagesbefehl Joffes für die Kriegsanleihe.

Der „Matin“ veröffentlicht einen Tagesbefehl Joffes, der alle Franzosen auffordert, nach Maßgabe ihrer Kräfte Anleihe zu zeichnen. Er erklärt, daß dies eine heilige Pflicht ist, die ebenso zwingend wie die Militärflicht selbst ist.

Paul Schauseil & Co.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.
Agenturen in Gräfenhainichen u. Döben.

An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

**Scheck-
Konto-Korrent-
Wechsel-
Verkehr.**
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Zinsscheinen.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
mit vermiebbaren Schließfächern.

Hohenzollern-Hof (Grand-Hotel Berges-Bode), Magdeburgerstrasse 65.

Allabendlich Künstler-Konzert I. Ranges.

Vorzügliche Küche.

Ausstellung des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft, Nahrungsmittel und Ernährung.

Entgegen vielfachen Gerüchten sei ausdrücklich festgestellt, daß die Ausstellung unwiderruflich Sonntag abend um 9 Uhr geschlossen wird. Eine Verlängerung ist schon deshalb unmöglich, weil die auswärtigen Aussteller bereits Montag früh mit der Verpackung beginnen. Wer die in ihrer Art ganz sicher nie mehr zusammenkommende Ausstellung noch nicht gesehen hat, muß somit den Sonntag noch ausnützen. Die Zahl der bisherigen Besucher übersteigt 5000. Viele davon haben die hochinteressante Ausstellung mehrfach besucht.

Die Verlosung findet Sonntag nachm. statt.

Die gewinnenden Nummern werden in den Ausstellungsräumen verkündet. Selbstverständlich erfolgt später auch eine allgemeine Bekanntgabe. Wichtig herrscht die Auffassung, daß am Sonntag die Rolle zum Eintritt in die Ausstellung berechtigen. Davon kann keine Rede sein! Niemand vergesse, daß der Reinertrag der Ausstellung ausschließlich zur Unterstützung der Ernährungsfürsorge bestimmt ist! Die Unkosten der Ausstellung sind sehr hoch! Jeder, der Rolle kauft und die Ausstellung besucht, unterstützt die Bestrebungen des Bundes. Die Kochvorführungen werden auch Sonntag stattfinden. — Im Saalraum ist Konzert.

Thalia-Theater.

Heute, 8 Uhr, und folgende Tage
Gastspiel der Münchner
Union-Theater-Gesellschaft
von der Roman-Autorin selbst verfaßt
Graf Hochbergs Liebeswerben
Schauspiel v. M. Birker u. H. Courties
Maler u. d. gleichnamigen Roman des
Bekanntesten General-Angeigers.

Stadt Dresden Immer Schatzegelegenheit.

Im Gebiete gemeint Fremdenzimmern
u. alleinst. b. Dame, elektr. Licht,
Bad, Dampfbad, etc.



Über Land und Meer

deutsche Literatur im Weltumlauf
Welt, 24. Jahresheft 65 Pf.
Der Jahrgang 1916/17
bringt den großen Roman von
Georg Engel:
**Die Herrin
und ihr Knecht,**
zahlreiche Illustrationen und
Erzählungen erster Autoren,
fortlaufende Schilderungen
der kriegsrischen
Freizeit, belehrende und
unterhaltende Artikel usw.
Prächtige Bilderdrucke
Abonnements bei allen Buch-
handlungen und Postämtern.
Preis 10 Mark. Best.-Bestellung
über den von der Deutschen
Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Central-Heizungen

Luftungs-Anlagen,
Trocken-Einrichtungen,
Koch-, Wasch-, Bade-
Anlagen.
Heizungen
vom Küchenherd aus.

Sachsse & Co
HALLE
Älteste Heizungs-Firma
am Platze
Weit über 2000 Ausführungen

Te. 488, Telegr. Adr. Warmepumpe

Mehrstöckiges Fabrikgebäude oder Mühle

mit Gleisanschluß
für Miete oder Kauf gesucht.

Erforderlich: Kraftanschluß oder Dampfmaschine.

Angebote mit Angabe der Raumgröße und Nutzlast der einzelnen Stockwerke und der Nachforderung erbeten unter J. B. 7787 an
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Preiswert u. gut

kaufen Sie sämtliche
Strumpfwaren und Trilogen in
den ersten Spezialgeschäften
H. Schnee Nachtig. Gr. Stein-
str. 84.
Gegründet 1838.

Obst fehlt!!

Tagbare, starke Büsche und
Spaliere geben sogleich reiche
Ernten! Grosser Vorrat in Massen-
ertragssorten. Verlangen Sie
Gartenfreund Nr. 23 umsonst
von **Ed. Pönicke & Co.**, m. b. H.
Obstbauschulen in Delitzsch.

Schmierseifen- Ersatz

feinste Terpenin-Harz-
Schmierseife m. Kaolin.
Grei verpackungsfähig ohne
Seifenkorn.

Die Reinalkoholkraft ist größer
wie bei Schmierseife, dabei
bedeutend sparbarer im Ge-
brauch, da kein Fett, Quatzen,
Soda oder Seifenpulver not-
wendig sind. Es ist das beste
Wolmittell für Wäscherinnen,
Hotels, Badeanstalten, Gärtner-
Küchen, auch in Säubereitungen.
100 Pfd. 20 Mk. 48,-
50 Pfd. 20 Mk. 25,-
30 Pfd. 20 Mk. 15,50
10 Pfd. 20 Mk. 8,-
20 Mk. 5,50

brutto frei netto gegen Nachn.
Seltener Vertrieb Edelweiss,
Hamburg 101, Grindelallee 60.

Unterricht.

Ältester Damenstenographen-Verein „Gabelsberger“

Vorlesender Verein eröffnet am Montag, den 16. Okt. cr., abends
8 Uhr, im **Veranstaltungssaal**, Gr. Steinstr. 60, Mädchen-Mittelschule, einen
neuen Anfangskursus in der Gabelsbergerischen Kurzschreibl. Gedultige,
strebsame junge Damen werden zur regen Teilnahme an dem vorbereiteten
Kursus freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Reformrealgymnasien

erschaffen in allen Städt. Grundl. Nach-
richten durch energ. u. bemühten Lehrer
Nachweiser, beste Erfolge, Mäßige, Preis
Offerten unter S. 3183 an die Exped.
dieser Zeitung.

Erfolgreiche Nachhilfe
in allen Schulfächern.
Starke, Neue Promenade 5.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt

Dr. H. Krause
Leiter
Dr. Ed. Busse

für Abitur-, Prima-, Einjähr.-Examen
sowie alle Kl. höh. Lehranstalten.
Vorb. i. Kriegslit. u. Kriegsbesch.
Besond. Damenkl., bisher best. 900
Schüler, dav. 265 Abit. wovon 125 Damen.
Halle a. S., Tel. 4775, Heineckstrasse 14.
Umschul. ohne Zeitverlust. Besond. Einj.-Kl.

Zur Osterversetzung

bereitet erfahrener u. energ. Lehrer
Schüler höherer u. mittlerer Lehr-
anstalten gewissenh. vor. Ostern 1916
erreichen alle Schüler die Besten-
möglichste Preis. Offerten unter T. 3184
an die Expedition dieses Blattes.

Vorträge des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.

1. Teil des Winter-Semesters 1916/17.
Ort: Aula der Universität. Zeit: Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends.
 - 1-3 Dr. Hans Hohne, Direktor des Provinzialmuseums zu Halle.
Die Kulturpolitik unserer Vorgesell. (In drei Vorträgen mit
Vidiotbildern.)
 - a) Mittwoch, den 18. Oktober. Die Urgelt (der primitive
Mensch).
 - b) Mittwoch, den 25. Oktober. Die Stein- und Bronzezeit
(etwa 5000 1000 v. Chr.). Erste Kulturblüte Norddeutsch-
lands. Die Anfänge der autonomen Völker.
 - c) Mittwoch, den 1. November. Die frühgeschichtliche Zeit.
(Die vorgeschichtliche Entwicklung der Germanen. Die
Wurzeln des Deutschtums.)
 4. Mittwoch, den 8. November.
Prof. Dr. Häger. Etwas Pädagogik.
 5. Mittwoch, den 15. November.
Prof. Dr. Hübner. Ernährungsfragen (mit
Vidiotbildern.)
 6. Mittwoch, den 22. November.
Prof. Dr. Köpfer. Die Bedeutung des Gefäßes für die
Ernährung (mit Vidiotbildern.)
 7. Mittwoch, den 29. November.
Dr. Thiem. Himmelsphotographie (mit Vidiotbildern.)
 8. Mittwoch, den 6. Dezember.
Prof. Dr. Häger. Die geologischen Bodenprofile
der Provinz Sachsen (mit Vidiotbildern.)
 - 9-10. Prof. Dr. Haeder. Menschliche Rassen und Mischrassen
(mit Vidiotbildern.)
 - a) Mittwoch, den 13. Dezember. I. Teil.
 - b) Mittwoch, den 20. Dezember. II. Teil.
- Der Besuch aller Vorträge ist für die Mitglieder des Bundes
zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft unentgeltlich.
Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich mindestens 1 Mk. Die
wichtigsten Aufgaben des Bundes: Gänglings-
heim, Kinderhort, Adersdorf u. s. w. lassen es
wünschenswert erscheinen, daß der Mitgliedsbeitrag
möglichst übererfüllt wird.
Für Nichtmitglieder kostet die ganze vorliegende Reihe von Vor-
trägen 5 Mk. Der einzelne Vortrag 50 Pf.
Mitgliedskarten können täglich auf der Geschäftsstelle des
Bundes: Provinzialverlag 3 Mitt., Magdeburger Straße 21,
von 8-11 und 3 bis 7 Uhr und ferner an der Abendkasse erhalten
werden.

Mit Genehmigung der zuständigen Behörde. Marien-Kirche Halle a. S.

Freitag, den 20. Oktober 1916, abends 8 Uhr

Kriegswohltätigkeits-Konzert

für die Kriegskinderpende

Ihrer Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.
Mitwirkende:
Kouzerl. und Oratorienfängerin Anna von Pilgrim, Sopran, Berlin.
Hofopernsänger Richard Hube, Tenor, Berlin.
Königl. Preuss. Kammervirtuos Adalbert Gützow, Violine, Berlin.
Professor Arthur Egidl, Orgel, Berlin.

Karten zu 4,-, 3,-, 2,-, 1,- Mark sind in der Kasse der
Marienkirche, Zigarrenhandlung **Hans Rasse**, Leipzigerstr. 86, Zigarren-
handlung **Eurt Dissenhauer**, Gr. Ulrichstr. 51, und an der Abendkasse
zu haben.

BARTHEL LEIPZIG PELZWAREN-MANUFAKTUR

Eine Auswahl von 20 Stück prima

Uker- und Wagenpferde

Leichten und schweren Schläge, darunter 5 Wappen und 2 schwere Leano
Wagenpferde, Dänen u. Belgier mit voll. Garantie (sch. preiswert zum Verkauf)

Franz Lüttich,
Lauchstädterstr. 21. Telephon 2367.